



Vorlage Nr.: 2013/081

18.07.2013

Berichtsvorlage

öffentlich

Beratungsfolge	Berichterstatter	Sitzung am	TOP
Ausschuss für Wirtschafts- und Strukturpolitik	Landrat	05.09.2013	5

Konzept für die Umsetzung der EU-Förderphase 2014-2020 im Kreis Recklinghausen

Darstellung des Sachverhaltes:

In der Sitzung des Ausschusses für Wirtschafts- und Strukturpolitik am 23. Mai 2013 wurde zum Stand der Diskussion um die EU-Förderphase 2014-2020 berichtet. Der Kreis hat zur Unterstützung bei der Erstellung von Leitlinien für diese Förderphase externe Gutachter beauftragt, die in der Sitzung den Zeitablauf und das weitere Vorgehen erläutert haben.

Auf Grundlage bestehender Konzepte und Gespräch mit regionalen Akteuren haben das Rhein-Ruhr Institut für Innovationsforschung e.V. und die GSE Projekte ein Konzept erstellt, das sich in der Anlage befindet. Wichtige Vorschläge, die in das Verfahren der Aufstellung des Operationellen Programms eingebracht bzw. in die weitere regionale Kooperation eingebracht werden sollen, sind:

1. Innovationsfonds Emscher-Lippe

Die Innovationspotentiale im Verbund Chemie/Energie/Kreislaufwirtschaft und die Innovationspotentiale im öffentlichen Bereich (beispielhaft: das Thema Bildung) sollen durch einen regional gesteuerten „Innovationsfonds“ gestärkt werden.

Der Fonds wird zu Beginn der nächsten EU-Förderperiode beschlossen und hinsichtlich Volumen, Inhalten und Verfahren zwischen Region und Land verabredet. Die Verwaltung des Fonds (Steuerung, Vergaben, Kontrolle) erfolgt durch ein gemeinsames Gremium Land/ Region.

Süberkrüb
Landrat

Butz
Kreisdirektor

2. Gründung industrienaher wissenschaftlicher Institute

Der Kreis Recklinghausen und die Emscher-Lippe-Region bieten hervorragende Voraussetzungen für neu zu etablierende Forschungsinstitutionen, die sich in enger Zusammenarbeit mit den im Umkreis bestehenden Hochschuleinrichtungen auf Zukunftsmärkte orientieren, für die in der Region bereits wirtschaftliche Grundlagen bestehen. Besondere Potentiale liegen hier in der Bearbeitung von Themen wie nachwachsende Rohstoffe, energetisches Bauen in Verbindung mit bestehenden Aktivitäten rund um InnovationCity Bottrop, Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz oder auch im Themenblock der Klebstoffentwicklung. Entsprechende Einrichtungen sollten von der regionalen Wirtschaft und den umliegenden Hochschulen getragen werden und sich auf das Zusammenfügen von technischen Innovationen und deren Markteinführung spezialisieren.

3. Stärkung der regionalen Strukturen

Aus diesen Ansätzen folgt logisch, dass die Handlungsfähigkeit regionaler Strukturen – vorrangig der WIN Emscher-Lippe – zu stärken ist. Dies gilt personell und organisatorisch, vor allem aber für die Ausstattung dieser Strukturen mit direkt verwalteten, projektbezogenen Mitteln (Innovationsfonds, Umsetzung der Stoffstromanalyse).

4. Erweiterung des Innovationsbegriffs

Damit regional spezifische Innovationsstrategien entwickelt und umgesetzt werden können, ist der seitens des Landes definierte Innovationsbegriff im Sinne der Einbeziehung von angewandter Forschung und Mechanismen der Markteinführung (für Unternehmen), sozialer Innovation (Bildung, Qualifizierung) und Prozessinnovation (Delegation von Verantwortung von staatlichen auf regionale Stellen, Stärkung eigenverantwortlicher regionaler Strukturen) zu erweitern.

5. Flächenentwicklung

Die Daten des „Gewerblichen Flächenmanagements Ruhr“ zeigen, dass insbesondere der Kreis Recklinghausen einen erheblichen Bedarf an gewerblichen Bauflächen hat. Dies hängt einerseits mit den erfolgreichen Bemühungen zur Ansiedlung neuer Unternehmen zusammen, andererseits mit dem notwendigen Zeit-/Finanzaufwand zur Mobilisierung von Brachflächen. Hier ist die mit dem Land begonnene Zusammenarbeit fortzuschreiben und in eine formelle Vereinbarung zur Flächenmobilisierung zu überführen. Dies ist auch als Teil einer Gesamtvereinbarung der Metropole Ruhr mit dem Land NRW vorstellbar.

Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang das Projekt newPark. Die Bereitstellung einer neuen, großen zusammenhängenden Industriefläche ist ein wichtiger Faktor für die wirtschaftliche Zukunft des Emscher-Lippe-Raums.

6. Schaffung einer regionalen Innovationskultur

Zur Stärkung der Innovationsfähigkeit der Region gehört die Verbesserung der Innovationskultur. Kulturelle Veränderungsstrategien sind komplexe und langfristige Projekte. In den aktuellen strategischen Papieren der Region werden zwei Zielkorridore benannt, die dabei von Bedeutung sind: die Stärkung der technisch-naturwissenschaftlichen Kompetenzen und Rahmenbedingungen sowie die Stärkung der industriellen und handwerklichen Arbeitskulturen. Ein weiteres darin eingebettetes Ziel ist die Schaffung einer „Gründungskultur“. Die daraus abgeleiteten Maßnahmen könnten als Maßnahmenbündel wirksam dazu beitragen, die Innovationskultur der Region zu stärken.

7. Bildung als Dreh- und Angelpunkt einer kohärenten Entwicklungsstrategie

Wenn der Kreis Recklinghausen seine Innovationsfähigkeit steigern will, wenn er die Probleme des Arbeits- und Ausbildungsmarktes lösen will, wenn er schon jetzt auf den künftigen Fachkräftebedarf reagieren will, auch und gerade in Richtung der wirtschaftlichen Zukunftsfelder der Region, und wenn die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gelingen soll, dann bietet sich ein zentrales Thema an, das den Dreh- und Angelpunkt all dieser Handlungsfelder bildet: Bildung. Das bedeutet: Bildung ist das zentrale Handlungsfeld für den Kreis und seine Städte. Hier sollen gezielt Ressourcen gebündelt, Projekte entwickelt und effektive Strukturen geschaffen werden.

7.1 Schwerpunkt frühe Bildung

Mit Blick in die Zukunft ist dabei die frühe Bildung hervorzuheben, die bereits zeitig die Potentiale der Menschen in der Region aufgreift. Bildungswissenschaftler weisen seit langem darauf hin, dass Investitionen in frühkindliche Bildung deutlich effektiver sind als Maßnahmen zu späteren Zeitpunkten. Außerdem weisen sie darauf hin, dass diese Effekte nur dann erzielt werden können, wenn die Eltern in diese Prozesse eingebunden sind. Es sind allerdings Effekte, die sich erst 10 bis 15 Jahre später z.B. in verbesserter Ausbildungsfähigkeit oder höheren Schulabschlüssen auszahlen.

Der Kreis Recklinghausen hat deshalb frühe Bildung 0-10, zu einem Schwerpunkt im Rahmen seiner Bildungspolitik gemacht. Mit Hilfe einer Kombination von Landes-, Bundes-, ESF-, Stiftungs- und Eigenmitteln sind in den letzten Jahren Good Practice Beispiele entwickelt worden, die für sich in Anspruch nehmen, „Leuchttürme“ in diesem Praxisfeld zu sein. Zurzeit finden innerhalb des Kreises Transferprozesse statt, die -zunächst noch punktuell- Effekte „in der Breite“ erzielen sollen. Damit diese Anstrengungen zu voller Wirkung kommen, müsste dieser Transfer in Zukunft im

Kreis flächendeckend geschehen und nachhaltig gestaltet werden, was ohne Fördermittel nur schwer zu bewirken ist.

7.2 Bildung als Schwerpunkt der Integrationspolitik im Kreis Recklinghausen

Bildung ist auch das zentrale Thema in der Integrationspolitik im Kreis Recklinghausen. 35% der Jugendlichen im Kreis haben einen Migrationshintergrund. Sie haben im Durchschnitt immer noch schlechtere Schulabschlüsse, Schwierigkeiten beim Übergang in den Beruf und sind häufiger arbeitslos. Viele ESF- und Landesprojekte (KOMM-IN) haben in der Vergangenheit dazu beigetragen, Integration über Bildungsprojekte zu verbessern. Hierzu gehören auch Ansätze, die im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ entwickelt wurden. Alle diese Anstrengungen müssen weiterverfolgt werden, nicht nur aus sozial- und integrationspolitischen Gründen. Im Kreis Recklinghausen werden in 15 Jahren ein Drittel weniger Jugendliche leben. Die Wirtschaft wird dann dringend darauf angewiesen sein, dass alle Jugendlichen gut ausgebildete potenzielle Fachkräfte sind.

7.3 Technische Ausstattung in der beruflichen Bildung modernisieren

Wenn es, wie oben beschrieben, das Ziel der Region ist, die Stärkung der technisch-naturwissenschaftlichen Kompetenzen und Rahmenbedingungen sowie der industriellen und handwerklichen Arbeitskulturen zu bewirken, dann setzt das eine berufliche Aus- und Weiterbildung auf hohem Niveau und moderner technischer Ausstattung voraus.

Hier könnte EFRE helfen, da künftig EFRE-Mittel auch anteilig für Investitionen im Bereich der Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur verwandt werden sollen. Davon profitieren sollen alle Akteure und Institutionen im Bereich der beruflichen Bildung gleichermaßen.

7.4 Schwerpunkt: Gesundheitsberufe

Im einem aktuellen Bericht des Kreises Recklinghausen wird eindrucksvoll die Bedeutung der Gesundheitsberufe im Kreis dargelegt. Hier setzt die Verschiebung der Alterszusammensetzung in der Bevölkerung nicht nur früher ein als in anderen Regionen, sie ist auch stärker ausgeprägt. Die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen wird in Zukunft noch einmal deutlich ansteigen, während die Zahl der potenziellen Berufseinsteiger/innen deutlich zurückgehen wird. Im Gegensatz zu anderen Branchen zeichnet sich in Teilen der Gesundheitswirtschaft bereits jetzt ein Fachkräftemangel ab.

Der Kreis Recklinghausen besitzt eine beeindruckende Bandbreite regionaler Ausbildungsangebote in den Gesundheitsberufen. Aktuell werden hier für insgesamt 23 Berufe ca. 3.000 Jugendliche ausgebildet. Dieser Bereich sollte gestärkt werden; deutlich mehr Jugendliche sollten auf diese zukunftsfähigen Berufe orientiert werden.

8. Förderbedingungen verbessern

Die formalen Voraussetzungen einer Förderung mit EU-Mitteln müssen verbessert werden: Das bedeutet unter anderem, dass flexiblere (Ko-)Finanzierungsregelungen entstehen sollten. Die Erfahrung zeigt zum Beispiel, dass die aktuellen Förderbedingungen dazu führen, dass kleine und mittlere Unternehmen in der Region entweder erst gar nicht versuchen, an Fördermittel im Bereich der Innovationsforschung zu kommen. Vor dem Hintergrund der geringen Gewerbeanmeldungen sowie stockender Gründungsabsichten in der Region sollte auch über einen optimierten/ vereinfachten Zugang zu Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten für Neugründer/innen nachgedacht werden.

Die bewilligten Fördermittel stehen oft in keinem Verhältnis zu den Ressourcen, die nötig sind, um bürokratische Anforderungen (Berichtswesen, Nachweispflichten etc.) zu bewältigen und Risiken bei Prüfungen zu stemmen. Weitere Problempunkte sind die Ungleichverteilung von Förder-Know-How, Konflikte zwischen Transparenzanforderungen im Förderbereich und Datenschutzbestimmungen sowie die wenigen „bottom-up“-Fördermöglichkeiten, durch die regionsspezifische Innovationen vorangetrieben werden könnten.

Weitere Erläuterungen folgen in der Sitzung.